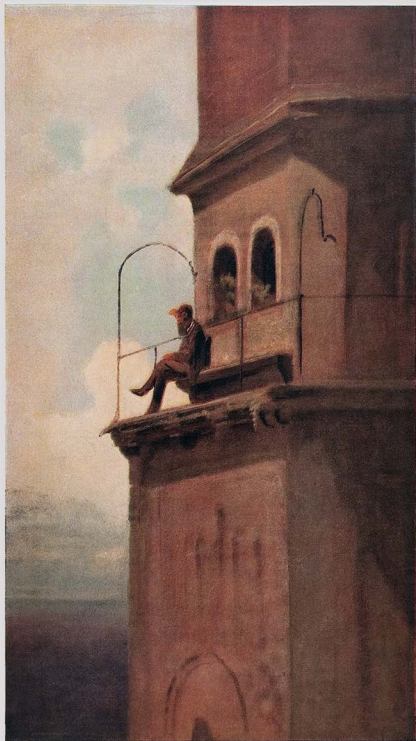


# J U G E N D

PREIS 60 PFENNIG

MÜNCHEN 1933 / NR. 1



Auf dem Petersturm

Karl Spitzweg

## „Das große Glück steht Ihnen ins Haus!“

Von Wilhelm Lichtenberg

An Kartenauffschlägerinnen, Kaffeesud-Potshien und ähnliche überflüssliche Damen glaube ich ja eigentlich nicht. Denn ich bin überzeugt davon, daß unsere Zukunft selbst nicht weiß, was sie will; woher sollten diese Damen mehr von ihr wissen, als sie selbst?

Aber ein Freund legte mir eine dieser Kartenauffschlägerinnen ans Herz. Sie hätte seine Zukunft mit einer Sicherheit vorausgesagt, als handelte es sich um einen neuen Gehaltsabbau bei den Staatsbeamten oder eine neue Reichsratswahl. Alles, was sie sagte ist prompt,

sicher, verläßlich eingetroffen. Man könnte sich, meinte mein Freund, nach den Weissagungen der Frau Dvorak — so heißt sie — geradezu einen Stundenplan des Glücks oder des Unglücks anlegen. So verläßlich ist sie.

Na schön — ich ging hin. Mit Zweifeln im Herzen und Geld in der Brieftasche. Frau Dvorak ist nicht billig und weis sagt nur besseren Herrschaften.

Meine Vergangenheit erriet sie allerdings nicht. Aber das spricht nicht gegen sie. Meine Vergangenheit ist so verworren, daß sie nicht

einmal Hellscher klar sehen können. Aber meine Zukunft erriet sie scheinbar ganz genau. Ich widersprach ihr jedenfalls nicht. Und zum Schluß sagte sie wörtlich: „Freuen Sie sich auf den 25. November! An diesem Tage steht Ihnen das große Glück ins Haus.“

Sehr erfreulich! Glück ist heute noch das Einzige, was einem ohne Anzahlung ins Haus geliefert wird. Mit anderen, weniger wertvollen Dingen gehen die Lieferanten verschichtiger um.

Ich merkte jedenfalls in meinem Kalender unterm 25. November vor: „Achtung! Heute



Walter Busch, München.

Vom neuen Jahre überrascht...

Walter Busch

kommt das Glück!" Und dann vergaß ich die ganze Sache wieder.

Am 24. November kehrte ich etwas nach Mitternacht heim und kläfferte, wie es meine Gewohnheit ist, den Kalender um. „Ach, tzung! Heute kommt das Glück!“ stand da. Es war etwa fünfzehn nach Mitternacht. Fahrplamäßig war es also nicht gekommen, das Glück. Das kommt scheinbar nie ganz pünktlich. Pünktlich kommen nur der Gasaffizier, der Steuererheiter und der Chef fürs Telephon. Sonderbar!

In dieser Nacht schlief ich schlecht. Jeden Augenblick schreckte ich aus einem qualenden Halbschlummer auf, weil ich meinte, das Glück stünde schon an meinem Bett. Jede Autschupe auf der Straße trieb mich in Schweiß. Warum sollte das Glück nicht im Auto vorgefahren kommen? Wenn sich das Glück nicht einmal ein Auto leisten kann... Jedes Knacksen des Telefons versetzte mich in Zittern. Vielleicht, wahrscheinlich sogar, kommt das Glück durchs Telephon. Es wird sich doch nicht selbst zu mir bemühen!

Am nächsten Morgen war das Glück noch nicht dagewesen! Ich überlegte, wie lächerlich es von mir war, es auch in der Nacht zu erwarten! Das Glück wird sich seine Nachtruhe von mir stören lassen! Ausgerechnet! Als ob ich es am Morgen nicht auch noch empfangen würde!

Ich kleidete mich an diesem Tage etwas festlicher. Darunter Sakko, gestreifte Hose, Lackstühle! Wenn das Glück schon zu mir kommt, dann soll es mich wenigstens gerüstet finden.

Bis neun Uhr war es noch nicht da. Wahrscheinlich schläft es lang. Oder betrachtet es als zum guten Ton gehörig, nicht zu früh in den Wohnungen zu erscheinen.

Das Mädchen brachte die Post. Ha! Das wird es sein, das Glück!



Prost Neujahr!

Kley

Heinrich Kley

Es liebt es, in Bekleidungen zu erscheinen, wie Harun al Raschid. Als Brief oder als Depesche. Die Post brachte einige Rücksendungen von Mannstrippen, eine Mahnung binnen widrigenfalls und die Mitteilung des Herrn Pflanzler, daß er um die Ecke, Vogelweidplatz 4, einen erstklassigen Grill- und Kaffeealon eröffnet habe...

In den Rücksendungen verbergte sich das Glück ganz bestimmt nicht. In dem Binnen-Brief auch nicht. blieb also mit der Herr Pflanzler mit (Fortsetzung Seite 5)

## Winter-Vormittag

Von Walther C. F. Lierke

Der Nebel schiebt wie fahler, feuchter Staub in grauer Trägheit sich durch triste Straßen. Im Rinnslein liegt ein Häufchen welkes Laub, das letzte, heute nacht vom Baum geblasen.

Krumm am Gemüsestand macht ihren Kauf die alte Frau, in dicken Schal gepackt. Sie bastelt ihre Tasche fröstelnd auf, und grünlich wird ein Kohlkopf eingesackt.

Die Fahrbahn hin benimmt ein Motorrad sich viel zu laut für diese lahme Zeit. Warum es nur so viel zu lärmen hat? Ist ihm die Straße nicht genügend breit?

Der junge Bursche, der Benzin vertut, sitzt keß im Sattel wie ein Boxmagnat. Ein bess'rer Herr, Autorität nebst Wut, keift nach: „Und sowas duldet dieser Staat!“

Dann hustet er und hört mit bösem Blick das Motorrad-Geknatter fern sich dämpfen und spuckt noch in den Nebel zwei, drei Stück mannhafte Worte, die für Ordnung kämpfen...

Das alles ist wie Schatten-Episode, dahergeschwemmt im Nebel 10 Uhr früh — die Welt ist winterlich und ist marode, und lange dauer't bis zur Frühlings-Therapie.



Kley

Das Blumenorakel

Heinrich Kley



Das Erwachen

Leo Putz

seinem neueröffneten Speiseraum übrig. Möglich ist alles! Ich ging also jedenfalls hin, ließ mich hinsetzen, ordnete meine wenigen Haare auf dem Altar des Glücks, verlangte eine Manicure, eine Pedicure, Frictionen, und ließ mir zum Schluß die fargen Überreste meiner Haare oxidulieren. Es ereignete sich aber nichts. Und die Rechnung hinterher war bestimmt nicht als Glück zu bezeichnen. Nein!

Schnell eilte ich nach Hause. Vielleicht war das Glück in meiner Abwesenheit gekommen. Ich fragte das Mädchen, ob jemand dagekommen sei? Niemand. Das Glück läßt warten, wartet sie. Und es wäre doch jo nett von ihm, wenn es schon frühmorgens käme, damit man dann noch den ganzen Tag vor sich hat.

Ich postierte mich ans Telephon. Es stand für mich fest, daß möglichst das Signal erschallen würde und eine unbekante Stimme... Eine süße, eine betörende Stimme... Das Telephon schwieg still. So still hatte es noch nie geschwiegen. Bis mir der Gedanke kam, daß man dem Glück auch ein bißchen entgegen gehen müsse. Vielleicht wartet es, daß man selbst anruft... Ich klingelte bei allen Verlegten an... Das Glück hatte sich bei ihnen nicht gemeldet, sie ruagten nicht einmal, daß es sich augenblicklich in Wien aufhalte. Ich alarmierte besorgende Blätter. Im Einlauf befand es sich auch nicht, das Glück. Freunde, Bekannte, Verwandte, wiesen den Gedanken weit von sich, mit dem Glück irgend etwas zu tun zu haben.

Und da fiel mir plötzlich ein, wie töricht es von mir sei, dabei zu sitzen und anzuschauen, daß sich das Glück zu mir bemühen werde. Kann man sein Glück nicht auch auf der Straße machen, oder im Café, oder auf der Straßengasse?

Ich ließ stundenlang durch die Straßen. Ist es nicht schon dagewesen, daß man achlos über die Straße geht und mit dem Fuß an ein Etwas stößt...? Und dieses Etwas ist eine Brieftasche... Und diese Brieftasche gehört einem amerikanischen Multimillionär... Und es befinden sich 100 000 Dollar darin... Und 10 Prozent Zinseszins machen 10 000 Dollar? Merkwürdig! Gerade an diesem 25. November schien kein amerikanischer Multimillionär seine Brieftasche verloren zu haben. Obwohl ich die Straße genau mit meinen Blicken abludete.

Aber hat man nicht schon gesehen, daß irgend ein armer Scheißsteller, ohne etwas zu denken, in einem Café sitzt und auf das Wunder wartet, das ihm den Mokka bezahlen würde, und plötzlich tritt ein stattlicher Mann ins Café, blickt mützend um sich, sucht einen Stuhl und nimmt schließlich an dem Tisch des Scheißstellers Platz. Nachher kommen sie ins Gespräch und der Fremde entpuppt sich als der Chef-Producer von Metro-Goldwin aus Hollywood. Und in fünf Minuten hat der arme Teufel einen Vertrag nach Hollywood in der Tasche, mit dem er sämtliche Mokkas der Welt bezahlen kann? Hat man das nicht schon gesehen?

Ich suchte also hintereinander sämtliche in Betracht kommende Cafés ab. Es traten stattliche Herren ein, sie setzten sich sogar manchmal an meinen Tisch. Der eine war Professor einer Eisenindustrie, ein zweiter Chefdirektor einer Auskunfts- und der dritte Kontrollleur der

städtischen Straßenreinigung. Das Glück hatte nicht an meinem Tisch geiffen. Weißt der Teufel, in welchem Café es verkehrt! Aber das hält es wahrscheinlich geheim, um nicht zu sehr belästigt zu werden.

Etwas vor Mitternacht des 25. November kehrte ich heim und ging, todmüde, enttäuscht, verärgert, zu Bett.

Es war eine Minute vor Mitternacht. Das Telephon klingelte. Niemals klingelt das Telephon eine Minute vor Mitternacht bei mir. Das war es — das Glück! Ich sprang aus dem Bett, ließ um Apparat, hob ab und schmetierte fröhlich meinen Namen hinein. Worauf ein mürrisches „Falsch verbunden“ kam. Und die Uhr des nahen Kirchturms schlug Mitternacht.

Wie ist das jetzt? Hat meine Psyche unrecht gehabt? War das Glück doch bei mir und ich habe es nur nicht erkannt? Oder hat es einen anderen Kalender und kommt schon noch, wenn es bei ihm der 25. November ist? Oder...

Gott, ein paar Tage kam ich ja schon noch warten. Worauf habe ich nicht schon alles gewartet! Und es war ganz bestimmt nicht das Glück...

## Das Zigeunerfest

Von Roda Roda

Und so geht mit guten Kindern jeder Engel gern zu Rat, böses Wollen zu verhindern.

Groethe, Novelle.

„Jah“, begann zögernd Herr Boldemann, der alte Georg Boldemann, „ich habe ein

1933

## und der Sterngucker

Mitten auf des Marktes Platz  
Steht mit seinem Fernrohr  
Einer, der's zu niederm Stolz  
Richtet zum Gestirn empor.

Oh ich etwa hier erfahre,

Was das neue Jahr uns bringt,  
Ob da so ein Sternguck klare  
Auskunft! unbedingt erzwingt!

Jener putzte nur das Scheibchen,  
Das sich vorn am Rohr befand,  
Sagte: Venus, dieses Weibchen,  
Dominiere vorderhand.

Später kämen andere Sterne,  
Jeder kommt mal an die Reih',  
Und die wollte er mir gerne  
Zeigen, wenn es so weil sei.

„Und im übrigen, mein bester  
Herr“, so sprach er noch zu mir,  
„Bleibt es wohl auch nach Silvester  
So wie stets auf Erden hier.“

Neunzehnhundertdreiunddreißig  
Wird vielleicht ein guter Wein,  
Dennoch braucht er manchen Regen  
Neben vieltem Sonnenschein.“

Und mit einem Tuch aus Seide  
Putzte er das Okular,  
Und wir sagten nur noch beide:  
Rechtes frohes neues Jahr!

Ernst Klotz

ziges Gehehmis mitgemacht, das des Erzählens wert ist... und selbst diese Begebenheit wird Ihnen, fürchte ich, allzu barmhies erscheinen. — Aber wenn Sie durchaus wünschen...? Bitte.

Die wissen vielleicht, die Zigeuner, die da auf ihren Wagen Deutschland durchqueren, haben alle drei Tage eine Art Familientag. Wie sie Det und Lag verabreden, wie sie einander laden — da sie doch nicht schreiben können und Briefe nicht empfangen... wogu sie ihre Versammlungen halten, weiß Gott allein.

Einmal, vor dreißig Jahren, war die Wahl der Zigeuner auf eine ganz kleine Stadt in Mecklenburg gefallen. Das Städtchen war sonst recht belebt — durch ein Dragonerregiment, aber das Regiment eben weit weg ügendwärts im Manöver. So lag der Ort denn in Ruhe. Und die Nachricht: „Zigeuner strömen an“, wirkte wie Alarm.

Vom Morgengrauen an ratterten sie aus allen Himmelstrahlen, die Zigeunerwagen — im ganzen wohl sechzig. Und knapp vor der Stadt bezogen sie ihr Lager.

Gleichlich machten sich die Zigeunerwägen in die Stadt auf und kauften an Wein, was erhältlich war. Geld hatten sie in Hülle.

Die Weiber betätigten, wahrhaftig und stahlen.

Ich sah schon am ersten Tag die zwei Polizisten der Stadt eine Zigeunerin verfolgen. Die Diebin hatte etliche hundert Schritt Vorsprung, lief ins Korn und warf sich da nieder. Nicht leicht, in reifem Korn einen Menschen zu finden, der sich versteckt hat. Die beiden Polizisten söberten und suchten...

Pföhlisch hört man einen Schrei — noch einen — und Piepen. Die Polizisten drängen nach. Viel schönes Getreide wurde da gestreut. Bald hatte man die Zigeunerin am Wickel — oh, man hatte gleich zwei: hoch in den Armen, über den Ähren trug sie das kleine, kluge, winnmernde Kind. Und schreit dabei, ohne zu suchen. Die Polizisten, eben noch hüßige Hüter des Gesetzes, waren zu Kavaliere geworden und halfen der Schönen und ihrem Neugeborenen in den Zigeunerwagen.

Meine Damen und Herren, Sie blieden enttäuscht? Ich habe Ihnen ja vorausgesagt: Meine Geschichte wird Sie wenig unterhalten. — Immerhin — jetzt kommt der Gipfelpunkt:

Aus dem Familientag der Zigeuner waren drei Tage geworden — die Weinteller ringum gähnten anverkauft — das Zigeunervolk war allgemein betrunken, veratet, neuerlich betrunken — sie randalisierten, größten, sie tobten immer ärger. Der Polizeifaktor der Stadt war in zwickender Sorge: die Bürger zeigten Gammerei und Diebstahl an — und die zwei Polizisten, überhebt und müde, weigerten sich endlich, die Wagen jo oft, stets vergebens zu durchsuchen; es sei gar zu schwachig da drinnen.

Am vierten Morgen hatte der Senator seine große Stunde. Selbst der schwachberzige Beamte wird einmal im Leben zum Napoleon: Heute, drei Uhr nachmittag, werden nächst dem Zigeunerlager die Ökonomischdirektor des Dragonerregiments antreten — sechzig Mann, die nicht mit ins Manöver gezogen sind — antreten mit Seitengewehr; und der „Stadt-kommandant“, ein Leutnant, wird an der Spitze



### Ordnungsliebe

„Ich ziehe stets auch für die Liebe meine Jahresbilanz. Alle verpaßten Gelegenheiten zählen als Debitoren!“ — „Aber den Einzug dieser Forderungen besorgt wohl Ihre Frau Gemahlin!“

der Handwerker der wüsten Wirtschaft ein Ende machen. Weg müssen die Zigeuner — so oder so.

Pünktlich um drei waren die Ökonomen zur Stelle. Der Leutnant kam groß angeritten — tief dem Senator schon von weitem zu:

„Will mal an den Kreis vorbeisprengen — wird schon Eindruck machen.“

Er sprengte vorbei in elegantem Galopp — die Zigeuner künmernten sich nicht um ihn. Da kam er kleinlaut zurückgetraut.

„Nun schiebe der Senator seine Polizisten an: Vorwärts! Den langen Schwarzen festnehmen! Er ist der Hauptmann. Wenn wir den erst haben...“

Wie ein Panther geschwind schwang sich der Schwarze auf den nächsten Karren; die Polizisten ihm nach.

Born hieb er auf die Pferde los — schon kollektierten hinten die Polizisten in den Dreck. Und vom Wagen mit dem schwarzen Hauptmann war nur noch eine Staubwolke zu sehen.

Das war die Keiße. Durch die Menge ging ein Beben. Die Hände der Dragoner zuckten nach den Säbeln. Der Leutnant hatte aufgehört, sein Schmutzbüschchen zu drehen. Der Senator war erblaßt und suchte nach Worten, um das große, das unwiderstehliche Wort zu sagen.

Meine Damen und Herren, ich muß Ihnen diestellungen der beiden Armeen schildern, damit Sie mich recht verstehen:

Es hatte sich ein Kreis gebildet — auf der einen Seite die Zigeuner — auf der anderen die Soldaten mit der Bürgerchaft dahinter. Das Innere des Kreises war leer.

Und in diesem Augenblick sidender Entspannung, Ruhe vor dem Sturm — in der Erwartung, die nach Blut und Eisen roch — kam mit einmal aus den Reihen des Heindes ein ganz kleiner Zigeuner getrippelt — hatte nichts als ein spärliches Händchen an — — küßte auch das Händchen noch und zeigte ein braunes, kugelförmiges Bündlein; mitten im Kreis aber drehte sich der kleine Junge um, so daß sein Popochen genau den Soldaten zugewandt war — krümmte sich gemächlich in die Höhe — —

(Fortsetzung Seite 15)

### Ausnahmestand

Wie saßen am Silvesterabend im „Goldenen Pfau“ eine Handvoll Schwabinger, und ein Politiker war auch dabei.

Es schlug zwölf. An allen Tischen sprangen die Leute auf, die Gläser schwanen sich durch die Luft einander entgegen. Unbekannte stießen mit Unbekannten an — auf ein gutes neues Jahr, fremde Leute fielen einander in überfreudender Fröhlichkeit um den Hals...

Da schüttelte der Politiker fassungslos den Kopf zu diesem Treiben und sprach die gemäßigten Worte: „Wieso? Haben wir denn keine Parteien?“

T-5

## Wer seinen Freunden

im neuen Jahr eine Freude machen will, der schenke ihnen ein Abonnement auf die „Jugend“!

Bestellzettel bitte ausschneiden und einsenden

Ich bestelle hiermit die Münchener „JUGEND“ zur vierteljährigen — halbjährigen — ganzjährigen Lieferung an:

I. Name: ..... Ort, Postamt, Straße: .....

II. Name: ..... Ort, Postamt, Straße: .....

Der Quartalspreis von RM. 7.— soll bei mir erhoben werden.

Ort und Datum: ..... Name und Adresse: .....

## Nachtwandler unter sich

Erich Wilke



„1932 wär' noch 'mal glimpflich abgegangen! Hals- und Beinbruch für 1933!“

# „Liebe Jugend!“

## Wiener Bilderbogen

Am Graben steht eine Bettlerin.  
Mit einem Kind.  
Kommt ein Herr, gibt ihr eine kleine Münze  
und sagt kopfschüttelnd:  
„Eonderbar — gestern hatten Sie ein  
Bliefkind, vorgestern ein blondes, vorgestern  
ein schwarzes Babel und heute haben Sie  
wieder ein Mädel... Sie haben ja jeden Tag  
ein anderes Kind... Sie, ich glaub, das sind  
gar nicht Ihre Kinder!“  
Meint die Bettlerin entrüstet:  
„Jo wos bilden E' Cahna denn ein? ...  
Glaub'n E' leicht für de zwa Gwischen, de wos  
E' mie alle vierzehn Tag amal geb'n, wie i ma  
eigene Kinder ansehaffen?“

H. K. B.

## Vererbung

Schmilke, der Sängler, wies Amateurbild-  
chen vor.  
„Dies hier“, sagte er, „ist meine kleine  
Tochter. Und hier: mein Sohn. Acht Jahre  
alt. Erstauslich Klug. Wenn man ihn fragt:  
„Was willst du einmal werden?“ — antwortet  
er: „Alles, nur kein Sängler.““  
„Also der ganze Vater“, brummt der  
Kapellmeister.

Ro Ro

## Zeitrechnung

Herr Kaber Gindl stolpert mit seiner Gattin  
durch das „Kunstflorische Museum“.  
Vor einer Vitrine bleibt er stehen und buch-  
stabiert staunend:  
„Weibliche Mu—mie — — Fund—vet —  
— — Nälmsel — — — Ma—h—t—a  
— — — unweit — — — H—fu—an...  
Eiegtst es, Alie, des war aldoem eine  
Mümmel!“  
Schüttelt Frau Emerentia Gindl den Kopf.  
„Geh'n ma weiter — des is ja net zum an-  
schauen —“  
„No —“ meint Herr Gindl belebend, „dafür  
is jo aa jeh 3000 Jahr alt!“  
„Was mi des jeh interessiert!“ brummt

Sian Emerentia. „Da wird einem ja entersch  
vor jehwas Grauslichem!“  
„Bieft Herr Gindl einen Blick auf seine Ehe-  
hälfte, einen auf die Mümmel und konstatiert:

„Bild dir nur nie Dadauf ein, daß d' um  
runde 2050 Jahr'l'n jünger bist — gar aa jo  
groß is der Unterschied net!“

H. K. Breslauer



„Warum läufst du denn jetzt vor mir davon, Bubi, — du mußt dich doch nicht vor  
jedem Dreck fürchten!“

(„Nebelspater“)

## Das böse Fettgespenst



steht vor Ihren Augen, wenn  
Sie etwas Gutes zu essen  
sehen. Sie brauchen sich aber  
nicht unnötig zu sorgen.  
Dr. Ernst Richters Früh-  
stückskrüutertee räumt  
überflüssiges Fett ab, reinigt  
fest und verbindet eine Ge-  
wichtszunahme. Sie fühlen sich  
dann frischer u. wohler und  
bleiben jung u. leistungsfähig.  
Pack. 1.80, Korp. M. 2.25 und 11.25.  
In allen Apotheken u. Drogerien.

DR. ERNST RICHTER'S  
FRÜHSTÜCKSKRÜUTERTEE

„Hermes“ Fabrik pharmaz. Präparate  
München 52 Gilitzstraße 7

## Zur gefl. Beachtung!

Wir bitten die verehrlichen Ein-  
sender von literarischen und künst-  
lerischen Beiträgen, ihren Sendungen  
stets Rückporto beizufügen. Nur wo  
Dieses beiliegt, halten wir uns im  
Falle der Unverwendbarkeit zur Rück-  
sendung verpflichtet.

Schrittfolge der „Jugend“.

## Für Lungenleidende



und alle, welche an Erkrankungen der Atmungs-  
organe leiden: bei chronischer Bronchitis,  
Bronchiolasthma, sowie Blutarml, Schwäche-  
zuständen, Alterskrankheiten und Skrophose  
im Kindesalter bewährt sich seit Jahren hervor-  
ragend das ärztlich empfohlene, in Heilstätten  
und Krankenhäusern verwendete Präparat

## Silphoscalin

Glas mit 80 Tabletten Mk. 2.70. Interessante Broschüre jedermann gratis.  
Erhältlich in allen Apotheken. Bestimmt: Rosenapotheke München, Rosenstr. 6



## Geschenk an Wintersportler!

Die Reichsbahn hat bekanntlich, um einem gewissen Versteht in den Zügen nicht länger im Wege zu stehen, für die Winterzeit die Minutendeckung von Eiern und Nadelstiften in den Abteilen 3. Klasse auf allen Strecken gestrichelt.

Noch weitergehende Vorschläge werden zur Zeit erörtert.

Es handelt sich, wie wir schon jetzt verraten können, um die Anlage von Schneebahnen in den Gängen der D-Züge. Diese sollen der bis jetzt herrschenden gähnenden Langeweile der Hin- und Heimfahrt obhelfen. Man könnte dann Nadeln, mit Damen besetzt, den Gang entlang schweben und die Sportart zu Rekordzeiten ausbauen. Auch Langstrecken-Erkäufe zum Speisewagen wären möglich. Im Abzugsgelände der Reichsbahn bei Zeimann werden gegenwärtig diesbezügliche Versuche vorgenommen. H. A. T.

## Konversation auf Reisen

Von J. Jefferesen Sarjeon

Als ich nach Frankreich kam, fand ich fast alle den spritzenden Punkt heraus. Diese Gesprächsführer sind allzu kompliziert. Der erste Satz, den ich in Paris brauchte war die französische Übersetzung von „Bitte, fahren Sie nicht wie ein Wahnsinniger!“ Aber alles, was ich in der Eile in meinen Buch finden konnte, war „Haben Sie eine Kleiderbürste?“ Nachdem ich wie durch ein Wunder vor mir ein Hotel angekommen war, suchte ich fieberhaft nach dem Satz „Sie sind ja ein alter Schwänder!“; doch während mich der Chauffeur mit noch weit schlimmeren Begrüßungen belagte, fand ich endlich Gesprächsverbindungen wie „Kann ich etwas Pflaster bekommen?“ und „Wie hoch ist dieser Berg?“ Schließlich tat ich einen glücklichen Griff und entdeckte erst später

## Rundfunk von morgen

Von Hans Niebau

Herr Lampe, Inhaber eines Zigarettenladens, setzte sich ins Sofa, drehte an seinem Rundfunkapparat, drehte an seinem Fernsehapparat.

„Achtung, Achtung! Hier Friedrichshafen. Sie sehen den ersten Probeflug des Heinenflugzeuges Lu 11. Das Flugzeug hat eine Spannweite von 230 Meter und kann 400 Flugstunde tragen. Achtung! Der Start beginnt. Sie sehen, wie sich das Flugzeug vom Boden hebt. — Da! — Eine Tischlampe, ein Krach. Es ist alles wieder einmal aus, meine Herrschaften. Der schwarze Haufen dort im Hintergrund ist das Flugzeug. Sie können aber beruhigt sein, es waren nur zwölf Menschen an Bord.“

Herr Lampe, Besitzer eines Zigarettenladens, dreht an einem Knopf.

„Hallo, Hallo, Kalkutta, Ladies and Gentlemen...“

Und Herr Lampe sieht, während er sich eine Zigarette ansteckt, wie der Negroboree Franzen dem Europameister den Dauid aufboht.

Herr Lampe dreht an einem anderen Knopf.

„Achtung, Achtung, Königsruhrbauhaus! Wir senden Funksint. Sie sehen den Untergang des Dampfers „Narcobania“, 12.000 Tonnern, der südlich von Camoo in Brand geraten ist. Die Seewandlung des Dampfers funktioniert noch tadellos. Die Rettungsboote sind leider zum größten Teil verbrannt. Sie werden also wahrscheinlich beobachtet können, wie 60 v. H. der Fahrgäste und der Mannschaften mit den Wellen kämpfen und — leider — ertrinken werden.“

Herr Lampe, Inhaber eines Zigarettenladens, hört und sieht. Dann dreht er den Knopf weiter.

„Achtung, Langenberg. Sie hören Willo Zauber in einem Duett von...“

„Hui Tuschel“, sagt da Herr Lampe und stellt den Apparat ab, „das Rundfunkprogramm wird doch von Tag zu Tag langweiliger.“



## Die Augen einer schönen Frau

werden leuchten, wenn perlender „Kupferberg“ die Stimmung hebt und im Sektgenusse Lebensfreude weckt.

# KUPFERBERG

In allen Wein- und Feinkosthandlungen zu folgenden Original-Kellerei-Preisen:

KUPFERBERG KUPFER KUPFERBERG GOLD

1/2 Fl. RM. 2.75 1/2 Fl. RM. 4.90

1/2 Fl. RM. 1.90 1/2 Fl. RM. 2.95

KUPFERBERG RIESLING

1/2 Fl. RM. 6.25, 1/2 Fl. RM. 3.65

DAZU STEUER: 1/2 Fl. RM. 1.—, 1/2 Fl. RM. —.50



**Klischee-Anstalt**  
Hans Schwarz  
München  
Telef. 2218 (Appar./Anstalt 2)

**MANNESSCHWÄCHE**  
garant. sol. behob. 1 Sena  
neue Erfind. D. & P. Pat. Austr.  
Brosch. geg. 60 Pf. Briet.  
**GUMMIKONIG, W.**  
Stefansplatz 717.

## Gegen üblen Mundgeruch

„Ich will nicht verfluchen, Wasen Mitleidung zu machen, daß ich seit dem Gebrauch Ihrer Zahnpolier „Chlorodont“ nicht nur reine, weiche Zähne bekomme, sondern auch den bei mir sonst üblichen Mundgeruch verloren habe. Ich werde Ihre Chlorodont auf alle empfehlen.“ gez. G. W. Mainz. — Bitten Sie sich vor minderwertigen, billigen Nachahmungen und verlangen Sie ausdrücklich Chlorodont-Zahnpolier. Tube 50 Pf., und 80 Pf., Chlorodont-Zahnbürste 60 Pf., Sinterbürste 54 Pf. — Versuch überzeugt.

## Detektio

MAX SCHILLINGER  
Polizei Beamter a. D.  
München, Bayerstraße 9  
Tel. 55 42. Auskunft u.  
Aufträge jed. Art. Ermittlung, Beobachtung, Be-  
weiser, i. Prozesse  
tho. Vaterl. Sachen

**Alles billiger!**  
Werkzeugliste gratis.  
Westfalia Werkzeugcom-  
pany, Hagen i. W. 162.

für Assen-  
ten Broch  
**Lungen-**  
Tuberkulose  
mit O. H. E.  
leidet. In der  
faulenden be-  
täubenden Spiel-  
auch (fast) opiel-  
fallen (ausge-  
vng. eigentliche  
und „Interessanten durch  
nach)  
Büchlein gratis  
Erst- & 2. Aufl.  
Dort 50

Wir ersuchen unsere verehrlichen Leser, bei Bestellungen usw. welche auf Grund hier abgedruckter Anzeigen erfolgen, sich ausdrücklich auf die „Jugend“ berufen zu wollen.

Verlag u. Redaktion der „Jugend“.

# Was trägt man im neuen Jahr?



## Die neuen Reichskanzler-Moden für 1933

in der Obereigenheit meines Hotelzimmers, daß ich dem Chauffeur die besten Empfehlungen an seine Frau Gemahlin aufgetragen hatte.

Nachher bestellte ich mir einen Whisky-Soda und der Kellner beachte mir einen Zahstocher.

Ja, all diese Sprachführer sind nur für Zeitlupensprache bestimmt. Der Engländer weiß, daß Zeitlupensprache in seinem Vaterlande

nur dann geführt werden, wenn man in aller Eile von einem Bahnhofsportier eine Ankunft haben will. Auf dem Kontinent scheint es überhaupt keine Zeitlupensprache zu geben. Für die Konversation gilt hier keine Geschwindigkeitsgrenze. Niemals werde ich die leidenschaftliche Gefühlsaufwallung vergessen, die ich einst in einem Franzosen mit einer Cervette unter dem

Bart erregte, ganz einfach, indem ich ihn um das Salzfaß bat. Während er es mir leichte, beach er in Tränen aus und erzählte mir, daß seine Frau ihn verlassen habe und er sich so einsam fühle.

Es wäre hoch an der Zeit, die Sprachführer zu vereinfachen. Am besten wäre es, an ihrer

(Fortsetzung Seite 11)



# Münchner Lokal-Anzeiger

## Bayerischer Welt-Kurier Beilage der Münchner „Jugend“

1. Januar 1933

Zweiter Jahrgang

Nr. 1

# Münchner Himmel wird 1933 gepuht!

## Das neue Jahr im Spiegel der Münchner!

Auch die „Jugend“ hat sich, wie üblich, an eine Reihe prominenter oder stadtbekanntester Persönlichkeiten gewandt, um die Wünsche und Wünsche fürs neue Jahr zu ermitteln.

Herr Oberbürgermeister Dr. h. e. Schanagl äußerte unserem Vertreter gegenüber: „Der starke Optimismus und die gehobene Aufregungssituation, mit welchem man neppflogenermaßen am hoffnungsvollen Beginn eines neuen Zeitabschnitts die Herzen erhebt, konnten heuer naturgemäß nicht die hochgeschwungene Kurve wie ansonsten erreichen; sie haben umgekehrt einer mehr zur Tiefe geneigten und abschüssigen Auffassung vom Lauf der Dinge Platz gemacht und sind hierin an einem gewissen Tiefpunkt angekommen. Aber ebensowenig wie der **gesäete Schmutz** nach oben immer eine 100%ige Berechtigung hatte, ebenso wenig kann nunmehr der **Rufschmutz** mit hängenden Fahnen nach unten in vollem Umfange gutgeheissen werden. An beiden, sowohl dem einen wie dem andern, muß ein zeitgemäßer Abzug vorgenommen werden, um auf einer ausgeglichener Ebene zu landen. Was die Stadt München betrifft, so sehen wir lichte Aussichten allüberall! Das Straßensplaster in fast allen Straßen soll auch in diesem Sommer wieder aufgerissen werden; das „Geiz zum Schutze öffentlicher Denkmäler“ soll einen **neuen Mantel** erhalten; für die Stadtratsdebatten wird ein **neuer, breiterer Rahmen** geschaffen werden; mit den städtischen Tarifen wird es **weiter aufwärts** gehen; das Rathaus soll eine neue Spitze erhalten, und vor allem — ein Projekt auf weite Sicht! — der **Münchner Himmel**, der in den letzten Jahren durch Raucherentwicklung sehr gelitten hat, soll mit Hilfe des städtischen Flugzeugs **Münchner Rind** gebürstet, gepuht und blattgekehrt werden. Wir stehen zur Zeit mit dem Verkehrsverband in Verbindung, um erst. eine Bemalung des **Münchner Himmels** in weiß-

blauen **Rautenmuster** durch Himmelschreiber durchzuführen, zur festlichen Begehung des Richard-Wagner-Jahres. Dieses wird München für den Fremdenverkehr gerüstet finden, getreu dem **Meisterfänger**-Wort: „Ehrt eure deutschen Meister, dann bannt ihr gute Geister!“

Karl Valentin übergab uns seine Wünsche auf einer Sprechplatte. Sie lautet wie folgt: „Wenn auch, zumal wir ja, wie Sie wissen, das **Vergangene vorübergehend** wie auch das **Zufünftige**, ohne Frage und Anfeindung der Person, überdies und allen Zweifel erhaben, demzufolge trotz und während der bisherigen Mißerfolge, **zum ersten, zum zweiten und zum dritten**, das Gesamtverworfte letzten Endes gewissermaßen nicht allein von der Seite der Währung, der Finanzen und der Überproduktion, und offen voran wie selbster im Sinne nationaler Konzentration, **geköst** werden kann.

Dennoch und trotz allem aber andererseits stellen wir uns **geschloffen, Mann für Mann**, widrigenfalls notfalls gegebenenfalls keinesfalls und so weiter in völlig **überparteilicher Grundverschiedenheit** auf den Boden des Rechts, wie denn überhaupt, unter Brüdern, auch ohne weiteres vorausgesetzt werden darf, daß das **neue Jahr** mit einer **Retorikfienne** von Anfang bis Ende und von vorne bis hinten sowie von oben bis unten trotz notwendig gewordenener **Gebührenerhöhung** die größtmögliche Wirkung erreichen wird. Ich schliesse meine **Neujahrswünsche** mit dem Wunsch, daß alle

mit mir wünschen möchten, wünschen möchten, wünschen möchten...“ (Hier hat er die Plattenrolle geteilt, so daß die Radel aus dem „wünschen möchten“ nicht mehr herauskommt.)

Der neue Schauspielerektor der Bayerischen Staatstheater Weichert: **Lehnt jede Voraussicht** in die Zukunft als **staatstheater** fremd ab.

Das **Taubenweibel** am **Odeonsplatz**: Hoff, daß im neuen Jahr alle Hunde, Katzen und **ähnliche Raubtiere** aus München verschwinden. Sie erwartet, daß endlich gegenüber der Theatinerkirche eine **zweite Fassade**, der vom Taubenstandpunkt aus sehr geeigneten Kirchenfassade nachgebildet, errichtet wird. Sie erhofft dadurch eine **baldige Zunahme der Tauben ums Doppelte**. Sie hält die gegenwärtige Lösung für **ruftständig**, da sie den Tauben nicht genügend Raum zur Entfaltung bietet.

Ministerpräsident Dr. Heß: „Das Jahr 1932 hat das **Aufhören der Tribute** gebracht. Die **Ausblutung Deutschlands** ist siegreich beendet. Aber was nun? Die **Ueberrück** von der **glänzenden Kehrseite** eines mißverständlichen Nationalismus ist unsere nächste Aufgabe. **Vergegenwärtigen** wir uns unsere gegenwärtige Lage, so gleichen wir einem **Manne, der unaufhörlich rollend** — dies Wort ohne jede Nebenbedeutung! — am **Abgrunde** schwebt. Aber wir haben doch, nicht zuletzt dank unserm **Bayerland** und unserm **Volkswerk** München, **festen Fuß** gefaßt, und können sagen: **Es geht aufwärts!** Ich schliesse und eröffne das Jahr mit dem **Rufe** Unser **Bayerland** **treudeulich** im **Kampfe** gegen **Preußen** voran!“

Den **Hellseher Hanussen**, der sich vorübergehend in München aufhält, konnte unser Mitarbeiter erst kurz nach **Mitternacht** in etwas unnebeltem Zustande

**Malkasten**  
Das gemischte Abendlokal  
mit Kabarett und Tanz  
im Prima Küche & Wäpne  
**München**  
Augustenstr. 78 - Tel. 54700





**Vorsicht**

„Trinkt nicht so viel, Kinnerns. — wenn mich hier einer sieht, habe ich bei meiner Gläubigerversammlung die größten Unannehmlichkeiten!“

(Fortsetzung von Seite 10)

Stelle kleine Broschüren herauszugeben, die den jeweiligen besonderen Bedürfnissen des Reisenden entsprechen. Etwa „Essen auf dem Kontinent“, „Besichtigung von Eheunwirdigkeiten auf dem Kontinent“ und „Sauberkeit auf dem Kontinent“.

Der Besitzer der Broschüre „Essen auf dem Kontinent“ müßte nicht mehr zwischen Kleiderbüschen und Gebirgen nach den folgenden Ausdrücken suchen:

„Hören Sie, aber nur wenn es wirklich frisch ist.“

„In der Suppe ist eine Fliege.“

„Das Huhn ist absterblich hart.“

„In diesem Vokal sehen Sie mich nie wieder.“

Untersuchungslustige Naturen werden aus den Büchleichen Besichtigung von Eheunwirdigkeiten auf dem Kontinent auf den ersten Blick erfassen, wie man sagt:

„Hat Napoleon hier irgend etwas Großes getan?“

„Was sagen Sie da?“

„Bitte sprechen Sie langsamer.“

„Was hat Napoleon hier getan?“

„Ja ich sehe, es ist die Oper.“

„Darf ich Sie ein Stück begleiten, Fräulein?“

„Inner Engländer aber, der vor allem Wert auf Sauberkeit legt und zeigen will, wie hygienisch sein Vaterland ist, wird in der Broschüre „Sauberkeit auf dem Kontinent“ ausgewählte Sätze wie die folgenden finden:

„Gibt es hier keine Seife?“

„Bimsstein. Sind Sie vielleicht taub? Bimsstein.“

„Gibt es in Frankreich keine Methode, Fettsflecke zu entfernen?“

„Ist es gar so erstaunlich, wenn ich ein Bad haben will?“

Und selbstverständlich: „Haben Sie eine Kleiderbürste?“

„Ich bin überzeugt, daß einem diese vereinigte, konzentrierte Methode über die meisten Schwierigkeiten der Konversation hinweghelfen könnte. Nur eine Methode scheint noch erfolgreich verprechender zu sein — nämlich wenn der Engländer erst gar nicht verjudet, eine fremde Sprache zu sprechen, sondern — gleich englisch spricht.“

(Interessante Übersetzung aus dem Englischen von Leo K o r t e n.)

# Die „Jugend lacht“:

## Erziehung

Barnowski sandte einen prominenten Mitglied seiner Bühnen auf Wunsch des Autors eine kleine, aber wichtige Note. Am nächsten Morgen machte der Schauspieler Barnowski die weitesten Vorwürfe. Wie er es wagen könne, ihm eine derartige Note anzubieten.

„Da müßte ich ja ein kompletter Drost sein“, schloß er.

Barnowski, höflich wie immer, erwiderte sanft:

„Dann deckt sich also Ihre Auffassung mit der des Autors.“

J. H. R.

## Das Seil

Busse flattert in die Höhe.

Busse hängt an einem schwachen Erel. Entsetzt schaut Busse in die Tiefe.

„Um Gottes willen! Wenn das Seil reißt!“

Der Führer gerunzt:

„Machen Sie sich darüber keine Sorgen. Ich habe noch ein neues zu Hause.“

Rö.

## Der Lehrling

Steppe ist Bebeling.

Steppe wird gegen zehn Uhr zur Post geschickt.

Um zwölf ist Steppe noch nicht zurück.

Nach zwei Uhr kommt er endlich angerannt.

Der Chef tobt:

„Zwei Stunden, um einen einzigen Brief zur Post zu tragen?“

Stottert Steppe:

„Verzeihung, es waren zwei Briefe.“

Jhr.

## Miniaturlbild

Rubenscebrandmeinen malt ein Bild.

Drei Meter im Quadrat.

Fünfhundertzig Kilo Farbe braucht Rubenscebrandmeinen dazu.

„Was wird das?“

„Ein Miniaturlbild.“

„Bei dieser Größe?“

Mutmaßt Rubenscebrandmeinen:

„Ein Amerikaner hat es bestellt. Er will das größte Miniaturlbild der Welt.“

r.

## Leben billiger!

„Na, womit werden Sie denn diesmal das Neue Jahr begrüßen?“

„Herzlich mit nicht wie mit dem 1. Januar.“

## Wirtschaftsexamen

Frage:

Was ist der Unterschied zwischen einem reichen Mann und einem armen Mann?

Antwort:

Der arme Mann hat drei Mark Schulden. Der reiche Mann hat drei Millionen Mark Schulden.

8/11.

## Das Zigeunerfest

(Fortsetzung von Seite 6)

und setzte... Verzeihung meine Damen!... setzte, ein Naturkind, jähnell und normal sein Häufchen.

Aller Blicke hatten sich dem Kind zugewendet — seinem Beginnen und... dem Resultat. Im Nu war die Erregung um. Die Colodaten vergaßen ihre Hübel. Der Leutnant drehte den Schmutzbart und... lachte. Der Senator hatte seine Farbe wieder; von Napoleon keine Spur. Und diese Bürgerchaft hielt sich die Seiten.

Vor Abend zerstreuten sich die Zigeuner, plögläh, wie sie gekommen waren.

Sie sind unzufrieden, meine Damen und Herren? Ich habe Sie vorher gewarnt, nichts von mir zu erwarten...

„Ist es aber nicht hübsch, daß der liebe Gott mit so einfachen Mitteln Unheil abzuwenden weiß?“

„Ist Ihnen Goethes ‚Novelle‘ gegenwärtig? Wo der Knabe mit seiner Flibe den Löwen hinhält? — einen Löwen, der die Stadt in Schrecken setzte?“

„Meine Damen — in Goethes ‚Novelle‘ wars die Flibe — in Mecklenburg damals war es nur ein Häufchen...“

Der Erfolg war in beiden Fällen gleich: Freude; und Lachen.

„Ich habe aus meinem Erlebnis viel gelernt; habe den lieben Gott (später noch oft gebeten: ‚Schick doch einen kleinen Mann!‘)

„In den zwei Tagen vor dem Krieg hab ich ihn innig darum gebeten; der liebe Gott hat anders gewollt.“

„Ist noch — wer weiß, wie oft — bitte ich ihn innig;“

„Lieber Herrgott! Schick doch deinen kleinen Mann! Wir haben ihn vielleicht jetzt nötiger denn je.“

Und so geht mit guten Kindern seliger Engel gern zu Nat, böses Wollen zu verhindern.

## DIE KUNSTZEITSCHRIFT

### „Der Sportfischer“

soll von jedem waidgerechten Sportfischer gehalten werden. „Der Sportfischer“ erscheint 14-tägig und bringt Text- und Bildmaterial aus aller Welt, darunter auch große mehrfarbige Kunstdrucke

1/4-jährl. RM. 3.—, jährl. RM. 11.25. Man abonniert bei seinem Briefträger, beim Postamt oder direkt beim

**FISCHEREISPORT-VERLAG  
DR. HANNS SCHINDLER,**

Fischerei-Buch- u. Kunsthandlung  
München NW. 2, Karlstraße Nr. 44  
Tel. 596160



## Pikantes?

Allerlei?  
Die 36 besten Positionen i. d. Westentasche! 36 interessante Photos für Junggeheiratete statt RM. 3.— per RM. 2.—. Neue verschlossene Listen u. Photos all Art. Sonderdrucke, Filme Sexuwerke (neu, antiquar, teilweise ohne Pland, Ankauf Tausch) im verschlossenen Doppelbrief gegen 69 Pfg. in Briefmarken nur an Erwachsene. Franz Rehdorf, Berlin-Steglitz B. Schiedlacherstr.

**Gummiwaren**  
Neuheit! „M. Extra“ 5 Jahre Garantie für Lagerfähigkeit. Samt! byg. Art. Preisliste B4 gratis diskret. Gummiindustrie „Medicus“, Berlin SW 68, Alte Jakobstraße 8.

## Für Brautleute - Für Eheleute Liebesglück

Der Verfasser schildert die verschiedenen Empfindungen und Leidenschaften, die in das Geheimnis des Liebesglückes eint. Dr. med. L. Spier:

## „Die Schule der Ehe“

„Das Liebesbuch zur Pflege des ehelichen Glücks mit zahlreichen Illustrationen, 700 Seiten stark in Großformat, in hervorragendem Ganzleinenband mit wertvollen Beiträgen bedeutender Fachleute

Zum gewaltig reduzierten Preis von nur RM. 4.75

statt eines früheren Preises von RM. 25.—



Nur bei Buchhandlung

**Francken & Lang, Nürnberg A4  
Breite Gasse 59**

Lieferung gegen Nachnahme oder portofrei bei Voreinsendung des Betrages auf Postcheckkonto Nürnberg 3903.

## Vorbeugend

gegen **Ortswechselkrankheiten**  
und **Venenverengigungen**

## Energielesteigernd

in **Lebhaft und Bystel**

wirkt das elektrolytisch-biologische Ausgleichsalz

## ELECTROLYT GEORG HIRTH

Tablettenform: Pakungen zu M. —50, 1.45, 3.—

Pulverform: Pakungen — 1.45, 2.75

Erhältlich in allen Apotheken.

Verlangen Sie die interess. Broschüre von der Hauptverkaufsstelle:  
**Ludwigs-Apothek Dr. Koenig, München**  
Neuhäuserstr. 8 (gegenüber dem Polizeigebäude) Fernruf 91857

Wer gegen Mißbrauch garantiert u. Doppelporto sendet, erhält ohne Abs. versch.

## Privatfotos gratis

nebst interessantem illust. Katalog über Fotos sag Nov. Nersorkis, Pa. Sa. durch Schiedlacher 119, Hamburg 34.

**Gummiwaerts,**  
4 St. Ia Qual. erh. Sie unanstrahl, geg. Voreinsendung v. 1.25 1.— auf Postsch. 28195 München. **Sanus-Versand, München** 2 B5. Schiedlacher 221

## Lafontaine Ergötzliche Beldichten



mit 12 Wiedergaben nach Kupfern von Ch. Eisen in Halbleinen M. 3.-

Von dem kleinen Pradtwerk, das längere Zeit auf dem Büchermarkt fehlte, erschien soeben das 5. und 6. Tausend

Der Dürerbund schreibt: Geistreiche ironische, dem Thema Liebe und Ehe gewidmete Novelletten

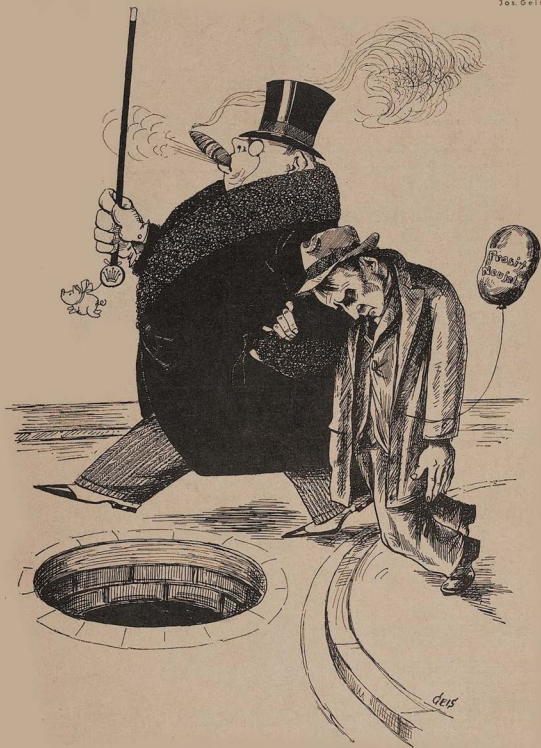
Das hübsche Buch ist mit 12 ungeheuren reizvollen Kupfern von Ch. Eisen stilvoll ausgestattet

Zu beziehen durch den Buchhandel oder durch den unterzeichneten Verlag:

**G. Hirth Verlag A.G. München, Herrngasse 10**

# Starke Führung auch im Neuen Jahr!

Jos. Geis



„Nur den Kopf hoch, mein Lieber, unter meiner Führung kann uns nischt passieren!“